



am Ufer des Lake Urumiyeh, auf Salz pur

Iran - die ersten Tage

in einer anderen Welt

Mittwoch, 7. Oktober 2009

Am 07. Oktober 2009 fahren wir Richtung Grenze zum Iran. Wie immer vor den Grenzübergängen haben wir auch dieses mal wieder eingekauft – wir haben wohl eine unbewusste und unbegründete Angst, im anderen Land nichts oder nicht Vergleichbares kaufen zu können.

Im letzten Ort vor der Grenze haben wir uns also mit Brot, Börek und Bakhlava, die türkische Süßigkeit, Käse, Oliven und Getränken eingedeckt. In der Spüle stapelt sich das dreckige Geschirr, wir haben auf das Abspülen verzichtet, um die viele Zeit am Grenzübergang sinnvoll nutzen zu können.

Thomas hat, um Chris zu beruhigen, 10 Liter mehr getankt, als für den Weg nach Orumiyeh, der ersten großen Stadt im Iran, notwendig ist. Wir wissen, dass es sehr schwer ist, im Iran Diesel zu bekommen, aber auch, dass der Liter umgerechnet ganze € 0,012 kostet.

Die Grenze ist gut ausgeschildert, kein Problem, den Weg zu finden. Kurz vorher halten wir am Straßenrand – für Chris ist „umziehen“ angesagt. Der neue, hellbeige-farbige Mantel, das schwarze Häubchen, das ockerfarbige Kopftuch und die schlichten braunen Treter werden bereitgelegt. Das Equipment haben wir in der Osttürkei erstanden, um modisch „aktuell“ zu sein. Bei den Schuhen war dies schwierig, die gibt's für Frauen nur bis max. Größe 40!

Das langärmlige, auch beige/ ockerfarbige karierte Hemd in Größe XXXL wird sofort angezogen – die Hose hält eh fast nur am Gürtel.

So, hoffen wir, entspricht Chris den gesetzlichen, iranischen Kleidervorschriften für Frauen.

Die vielen Geschichten über die Grenze von anderen Travellern im Hinterkopf, stehen wir plötzlich vor einem Tor. Dieses wird geöffnet, wir werden gebeten, vor einem Gebäude zu parken. Thomas verschwindet mit beiden Pässen im Gebäude, Chris stellt sich schon mal auf Geschirrspülen ein. Fotografierverbot, deshalb hier keine Fotos.

Plötzlich ist Thomas wieder da – „mach schnell, der will dich auch sehen.“ O.K., Mantel an – zuknöpfen, Kopftuch um, die neuen Treter an und rein... - es wird ein digitales Foto gemacht, wir werden weiter gewunken – beim nächsten Schalter geht alles noch schneller... - dann sagt einer: „Welcome to Iran.“ Wir sehen uns verduzt an. Iran? Wir wollten eigentlich erst mal aus der Türkei raus und **mit** unserem Bulli in den Iran – aber der steht noch in der Türkei.

Gott sei Dank spricht der Grenzbeamte gut englisch – er schickt Chris inkl. Pass weiter in den Iran und Thomas wieder zurück in die Türkei.

Dass die Grenzformalitäten mit einem Auto länger dauern, zumal wir hier das erste mal das Carnet de Passage nutzen müssen, wissen wir. Trotzdem ein komisches Gefühl, wenn schon der türkische Grenzbeamte das bei der Einreise erfasste Autokennzeichen nicht im Rechner findet. Nach vielen unterschiedlichen Eingabevarianten und Diskussionen gibt er aber auf, knallt den Stempel in Thomas Pass – das Auto ist aus der Türkei draußen.

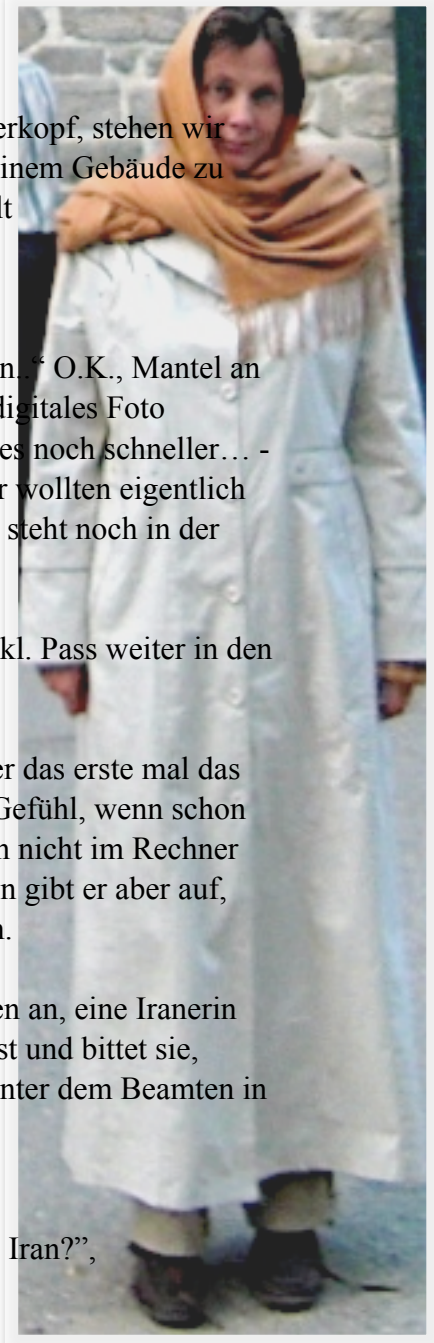
Chris steht in der Zwischenzeit auf dem Hof rum, sieht sich die Menschen an, eine Iranerin schenkt ihr eine Orange. Dann kommt ein Mann, fragt, ob sie Touristin ist und bittet sie, mitzukommen. Ein komisches Gefühl kommt auf, sie trottet aber brav hinter dem Beamten in ein Büro.

Er bietet Bonbons an. Sie lehnt ab. Dann gehts los.
„Welcome to Iran“, „Where do you come from?“, „Why do you travel to Iran?“, „How long do you stay?“ Er hat so viele Fragen – warum er sie stellt, geht nicht aus den Fragen hervor. Was will der Typ?

Als er hört, dass dies hier keine allein reisende Frau ist, bittet er, zusammen mit Thomas nochmals zurückzukommen. Dann stellt er sich vor: er sei der für Touristen zuständige Beamte.

Chris geht wieder raus, sieht Thomas aus einem „türkischen“ Gebäudefenster winken. Sie zeigen sich das O.k. der Taucher – wozu die Unterwassersprache alles gut ist...

Endlich geht die Schranke auf, der Bulli fährt durch. Nun kommt noch die Einreise des Bulli – kein Problem, das Auto wird nicht einmal genauer angesehen – wir hätten literweise den verbotenen und deshalb so heftig begehrten Alkohol ins Land schmuggeln können. Brav wie wir sind, haben wir aber alles bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken und selbst die leeren Flaschen entsorgt.



Jeder Beamte grüßt uns mit „Welcome to Iran.“ Dieser Satz wird uns noch verfolgen. Einer erklärt Thomas: „I love my country. But ... „. Er wiederholt den Satz noch mehrfach, bis er auf seinen Block **Government** schreibt.

Er beugt sich vor und raunt: „Ahmadinejad...Diktator“.

Thomas ist etwas irritiert, so schnell hatten wir noch nicht mit politischen Äußerungen gerechnet. Er rettet sich aber geschickt aus der Situation.

Wir gehen gemeinsam zum Tourismusbeamten. Er hat eigentlich keine Zeit, bietet aber wieder Bonbons an, stellt wieder die selben Fragen, hört wieder die selben Antworten, diesmal von Thomas. Nun will er Thomas Pass sehen und erklärt sofort, dass unser Visum ja nur 3 Tage gültig wäre.

Wir erklären ihm, dass uns von der iranischen Botschaft in Deutschland gesagt wurde, dass wir innerhalb von 3 Monaten ab Ausstellungsdatum einreisen müssen, also bis spätestens 10.10.09. Ab Einreisedatum dürfen wir uns dann 30 Tage im Land aufhalten.

Der Beamte wird nervös. Nein, nein, wir müssen am 10.10.09 wieder aus dem Iran raus – das stehe so im Visum. Wir könnten doch das Visum einfach verlängern lassen. Na super, die Verlängerungsoption hatten wir uns eigentlich für Notfälle sichern wollen. Aber so können wir gleich die Bürokratie der Iraner am nächsten Tag testen.

Der letzte Stempel zur Einreise des Bulli fehlt noch. Trotzdem sammeln sich schon mehrere Männer um Thomas. Change? Sie erzählen: Im Land könne man kein Geld tauschen. Beträge unter € 250,-- seien also sinnlos.

Dazu muss man wissen, dass im Iran nur Bares angesagt ist. Weder Kreditkarten noch Travellerchecks werden akzeptiert. Diese Abrechnungen erfolgen über amerikanische Banken – durch das Embargo unterstützen die Banken diese Transaktionen aber nicht.

Deshalb sind wir mit ausreichend Euros, Dollars und türkischen Lira ausgestattet. Zudem wissen wir, dass im ganzen Land „hartes“ Geld gegen iranische Rial getauscht wird. Geschichten können uns diese Jungs also nicht erzählen.

Irgendwann scheint nach langen, harten Verhandlungen ein Kurs für die 500 Lira (Ca. 230 €) zu passen. Uns wird Geld hingezählt. Es müssten 3,2 Millionen sein. Sind aber nur gut 2 Mio...Um 1 Mio vertan, kann doch mal passieren. Wir brechen das ab mit den Worten: forget it.

Mit dem letzten Stempel wird der Druck für die Jungs größer. Sie stehen vor dem Auto, ein Weiterfahren ist also fast nicht möglich. Ein Grenzer verscheucht sie.

Letztlich entscheiden wir uns, erst mal € 50,-- anzubieten. So sind wir etwas flüssig und können uns in Ruhe an das iranische Geld und den Umrechnungsfaktor € 1,-- = ca. Rial 14.000,-- gewöhnen.

Preise werden üblicherweise, aber nicht immer in Tuman ausgezeichnet, wobei 10 Rial einem Tuman entsprechen. Bezahlt wird immer in Rial. Wenn hier nicht Kopfrechnen angesagt ist!

€ 50,-- bieten wir also für 700.000,-- Rials, das ist ein ganz schön dicker Stapel Papier. Ei gucke da, der Trickser vom Anfang ist wieder da, er macht den Deal doch noch....



der „Trickser“

Mit immer noch dreckigem Geschirr geht es nach Orumiyeh, einer 1,5 Mio. Stadt am Salzsee mit der höchsten Salzkonzentration der Welt.

Es wird schon dunkel, als wir nach Orumiyeh einfahren. O.K, wir wussten, dass im Iran Farsi gesprochen wird. Aber dass 98% aller Schilder nur in dieser für uns nicht lesbaren Schrift ausgemalt sind, konnten wir uns nicht vorstellen, dies gilt für Verkehrs- Strassen- und Geschäftsschilder. Wir können gar nichts, auch keine Preise, lesen.

Irgendwie kommen wir doch in die Innenstadt, finden sogar die im Lonely Planet beschriebene Straße. Dort halten wir, um uns dem abendlichen Stadtbummel der jungen Leute des Ortes anzuschließen. Kaum bleiben wir mit dem Führer in der Hand stehen, stürzen sich Passanten (alle männlich) auf uns. „Welcome to Iran“, „Can I help you?“, „What`s your name?“ „Where do you come from?“, „Why do you travel to Iran?“, „How long do you stay?“ Thomas antwortet mehreren gleichzeitig, an Chris traut sich keiner ran, das wäre unschicklich. Die Fragen werden rasch spezieller: Was halten wir von der Regierung, was wissen wir von den Wahlen, wurde richtig gezählt? Wie sehen die Menschen in Deutschland den Iran?

Überschäumendes Interesse führt rasch zu einem regelrechten Menschenauflauf. Auch von weitem sieht uns jeder sofort, wir ragen wie Türme aus der Menge. Einige wollen uns fotografieren, mit uns fotografiert werden, alle versichern uns ihre Zuneigung, einer ruft: „Ich liebe Dich!“ Thomas lächelt ihn an und hofft, dass er alle Deutschen meint, ist wohl auch so.

Wir müssen das erst mal abrechnen, zumal wir uns nicht mit Antworten auf die Fragen festlegen wollen, immerhin könnte jemand dabei sein, der kritische Töne gar nicht mag.

Auf dem Rückweg zum Auto werden wir noch mehrfach, auch auf Deutsch, angesprochen, immer sehr freundlich und mit fast den gleichen Worten. Frauen sind auch da, trauen sich aber nicht, viele tragen den schwarzen Tschador, komplett verhüllt.

Ein Imbiss versorgt uns mit Döner und echter Coca Cola (!), für knapp 2 € werden wir beide satt, lecker wars nicht.

Kaum im Auto fragt der nächste „Can I help you?“ Wir suchen ein Internetcafe und sagen ihm das. Vahid bietet an, uns hinzufahren. Er erläutert in passablem Englisch, die Strassen seien eng, er wolle uns daher in seinem Auto hinbringen, der Bulli könne hier bleiben. Wir steigen um und wissen nach kurzer Zeit nicht mehr, wo wir überhaupt sind. Mist, den Bulli finden wir ohne den Jungen auch nicht wieder. Er kurvt kreuz und quer mit uns durch die Stadt, erzählt, er sei Medizinstudent und das Auto habe er kostenfrei von der Uni, da er Klassenbester sei.



Vahid im Bulli-Bett beim Probeliegen.

Irgendwann meint Chris auf Deutsch, wenn in zwei Minuten kein Internetcafe erreicht sei, wolle sie sofort zurück. Puh...knapp aber doch noch geschafft. Wir checken Mails und fahren weiter.

Nun fragt er, ob wir Hunger haben, er wolle uns ein Restaurant zeigen. Haben wir nicht, denken aber, dass wir ihn als Dankeschön einladen können, kostet ja hier wenig. Wir essen gemeinsam Pizza, gar nicht übel, und essen und trinken für 3 kostet unter 8 €.

Es kommt, was kommen musste: Er bietet uns an, bei ihm zu übernachten. Wir bedanken uns und verweisen auf den Bulli, da würden wir jetzt auch gerne wieder hin.

Letztes Misstrauen verfliegt, als wir zurück beim Bus sind und dem nichts passiert ist. Das Angebot des Mannes, bei ihm in der Strasse zu übernachten, wollen wir annehmen. Dies wird der Auftakt zu vielen gemeinsamen Stunden mit dem 22 jährigen Vahid aus Orumiyeh.

Donnerstag, 8. Oktober 2009

Vahid lädt uns für den nächsten Morgen zum Frühstück in das Haus seiner Eltern ein.

Wir schlafen in der engen Sackgasse hervorragend, morgens betreten wir zum ersten Mal ein iranisches Haus. Die Zimmer sind spartanisch eingerichtet, an den Wänden stehen zahlreiche Sitzmöbel, dazwischen Perserteppiche, ein Tisch an der Wand, dort frühstücken wir.





Vahid zeigt uns sein Zimmer, dort hat er eine Deutschlandfahne mit Werbung von Bitburger-alkoholfrei und eine australische Fahne. Auf seinem Laptop sauber geordnet Verzeichnisse mit Bildern aller internationalen Gäste, die er schon hatte. Tschechien, Neuseeland, Australien, Polen, Türkei, bald auch wir. Er spricht neben Farsi (persisch) und englisch noch türkisch, arabisch und italienisch, nicht übel, oder?

Vahid bietet uns an, uns zu begleiten, er habe einen freien Tag und könne uns bei manchen Dingen helfen. Wir nehmen an, immerhin haben wir ein wirklich massives Sprachproblem und viel zu tun.



1. Aufgabe: Tanken. Wir haben gelesen, dass man eine Tankkarte braucht, um Diesel zu kaufen, angeblich gibt's die bei der Zentrale der Tankstellengesellschaft.
2. Aufgabe: Auf der Polizei klären, was nun mit dem Visum ist (auch Vahid meint, es sei nur noch 3 Tage gültig)
3. Aufgabe: Geld wechseln
4. und 5. Aufgabe: Waschen und Duschen.

Wir fahren von Pontius zu Pilatus, entweder ist zu, keiner zuständig oder wir sind falsch, Stunden vergehen, nichts klappt. Plötzlich erkennt Vahid einen LKW-Fahrer. Wir hupen, setzen uns vor den LKW und bekommen Diesel angeboten. 70 Liter sollen 10 Dollar kosten, 100 gibt's für 15. Thomas mault etwas, das sei viel, der Deal soll dann bei 100 für 10 laufen. Kanister raus und abgezapft.



Der LKW-Fahrer saugt aus seinem gerade betankten LKW per Schlauch Diesel in unsere 20 l Kanister. Thomas wuchtet diese an den Tankstutzen, zwischendurch plempert der Iraner den ganzen Strassenrand mit Diesel voll. Irgendwann sind 60 l umgefüllt und beide Kanister voll, nun kostet es doch 12 \$, egal. Für € 8,50 haben wir alles gefüllt, da soll man nicht meckern.

Da beide Kanister und Thomas nach Diesel stinken „wie Iltis“, geht's zur Tankstelle nebenan, die Waschstrasse soll gleich den Bus mit säubern, zum Sonderpreis werden Bulli und Kanister abgespritzt, Thomas geht lieber aufs Klo.

Übrigens gibt es hier auf jedem Klo immer Waschlotion. Liegt sicher auch daran, dass die Stehklos hier kein Papier führen, dafür gibt's ja den Wasserschlauch oder die Wasserkanne- ihr versteht?

Weiter zur Visa-Polizei. Dort ist noch zu. Wir warten inmitten zahlreicher Iraner, erneut begafft wie Promis, wir wollen es ohne Vahid probieren, da wir dessen Überzeugung schon kennen und uns sorgen, dass er das Problem vergrößert. Chris mag nicht mehr warten und geht lieber zum Bulli zurück, da hatten wir den jungen Mann kurz alleine drin gelassen, nichts ist passiert, aber trotzdem nicht so gut.

Thomas betritt die in einem halbfertigen Parkhaus sehr provisorisch untergebrachte Polizeizentrale und kommt aus dem Staunen nicht mehr raus: Er findet kein Verwaltungsgebäude vor sondern eine bunte Ausstellung zu allen möglichen Themen rund um Sicherheit, Polizei und Militär. Obwohl er nichts lesen kann, wirkt alles wie Propaganda.

Egal, die Visaabteilung gibt es, es findet sich jemand, der hervorragend Englisch spricht und ruck zuck stellen die Herren klar: Das Visum gilt 30 Tage ab Einreise, alles andere sei Unfug, keine Sorge machen! Thomas wieder raus, Vahid glaubt es nicht. Er will selbst mit dem Beamten reden. OK, so kommt auch Chris in den Genuss der „Behörde“. Gemeinsam sind wir rasch wieder im Mittelpunkt des Interesses.

Unsere Frage, ob wir Bilder machen dürfen, wird verneint- im gleichen Moment blitzt es, ein anderer Besucher knipst uns....keiner sagt was.

Gegenüber Vahid bleibt die Visaabteilung bei ihrer Ansage, Problem war also gar keines, Thema abgehakt. Wir müssen uns noch in diversen Gästebüchern verewigen, unsere Eindrücke schildern und Name sowie Heimatland nennen. Wir bekommen Stifte der Polizei und eine CD.

Mittags essen wir im lt. Lonely Planet besten Restaurant der Stadt – für uns spottbillig, aber auch schlecht. Die Iraner essen zuhause, lassen wir uns sagen.



Auf Vahids Empfehlung besichtigen wir eine Kirche, anscheinend eines der ältesten Kirchenbauwerke der Welt. Innen sehr schlicht.



Abends empfiehlt uns Vahid einen „Schnellimbiss“. Es gibt hier in Fladenbrot gewickelte zerdrückte Kartoffeln mit viel Grünem und einem harten Ei. Wir essen zu dritt für € 1,-- inkl. Ayran! Vegetarisch und unbekannt aber gut!

Die Nacht verbringen wir wieder ruhig und zentral vor Vahids Haus.

In den ersten 1,5 Tagen sind wir erschrocken von der Kleiderwahl der Frauen. Hier herrscht, im Gegensatz zur Türkei schwarz vor, dies wohl auch im Hochsommer. Frauen ab 40 tragen den Tschador, eine Burka sehen wir nicht.

Jüngere Frauen tragen knielange Mäntel, auch schwarz oder dunkel. Die Mäntel sind etwas figurbetont, aber hoch geschlossen.

Man sieht bei den meisten Frauen unter der schwarzen Kopfbedeckung die Haare. Die war in der Türkei eher selten so. Dort trägt man – wie die Türken in Deutschland – unter dem Tuch ein farbig abgestimmtes Häubchen.

Chris fällt mit ihren hellen, freundlichen Klamotten also doppelt auf. Was wenige Kilometer entfernt in der Osttürkei noch „schick“ war, erntet auch abschätzende Blicke.

Wir hoffen auf den nächsten Tag, den wir mit Vahid in Tabriz verbringen wollen. Dort gibt es wohl mehr Touristen und der Ort sei nicht so konservativ. Bevor wir fahren, lernen wir Fahids Mutter kennen, dann kommen Oma, Cousine und deren Mann zu Besuch, wir werden zum Mittagessen eingeladen. Obwohl es aus der Küche lecker riecht, lehnen wir ab, da alle anwesenden Frauen auch im Haus das Kopftuch auflassen- Thomas ist kein Verwandter! Wir erklären, die Familie nicht stören zu wollen, das wird akzeptiert.

Auf der Fahrt nach Tabriz (230 km), überqueren wir auf einer klapprigen Brücke den über 4000 qkm grossen Salzsee, ca. 50 % salziger als das Tote Meer.

Das Ufer gleisst in der Sonne, Salzhaufen wirken, als sei Brandung erstarrt, skurriler gehst nicht. Thomas stapft ins Wasser, später hat er eine feine weisse Kruste auf den Füßen, soll sehr gesund sein.

In Tabriz zeigt Vahid uns einen eher langweiligen Park für die Anwohner, gelegen auf einem Hügel.



Von dort blickt man über die Millionenstadt, um uns erste picknickende Iraner, dazu später mehr. Wir fahren weiter, rechnen mit ersten Sehenswürdigkeiten. Ist aber nicht, wir fahren zu einem weiteren Park, Vahid telefoniert mehrfach. Wir sind jetzt im ElGoli-Park, wie viele andere Leute auch, es ist ja Freitag (also kein Arbeitstag).

Wir parken und sehen Menschen, auf Picknick – Decken sitzend, manche mit Gas-Kocher, manche mit Kühltaschen. Man trifft sich hier - ob alt oder jung ist völlig egal.

Thomas packt unsere Picknickdecke aus. Plötzlich winkt Vahid drei Mädels zu, eine davon ist, wie wir später erfahren, seine Freundin. Er hatte sie wohl herbei telefoniert. Die Mädels sitzen nun auch auf der Decke und spielen mit ihren Handys. Manche zeigen uns stolz Fotos ihrer Familie. Wir schlachten die nächste Wassermelone – sie kommt gut an.



Von den Decken um uns herum wird langsam Kontakt zu uns aufgenommen. Es werden Fotos gemacht, die üblichen Gespräche geführt. (Where do you come from? What's your name? etc.)

Plötzlich kommt eine junge Frau und bringt uns einen großen Berg Fladenbrot. Sie spricht kein Wort englisch und ist auch gleich wieder weg.

Vahid wird ganz nervös. Wir sollen der Gruppe ebenfalls etwas bringen. Ob wir etwas Süßes aus Deutschland haben? Chris sucht nach den letzten Bonbons und bringt diese der Truppe. Auch wieder falsch, nun ist keines mehr übrig für ihn und seine Freundin.

Es wird kühl und dunkel, wir gehen ein paar Meter mit der Jugend und merken erst jetzt, wie riesig der Park ist und wie viel Menschen hier flanieren. Eine Runde um den mit farbig beleuchteten Springbrunnen ausgestatteten See machen wir mit.

Natürlich gibt es auch hier kritische Blicke, manche Frauen verstecken ihr Gesicht hinter dem Tschador, manche lachen und kichern, manche grüßen freundlich. Viele Menschen sprechen uns an. Es werden viele Fotos gemacht.

Endlich wieder im Auto zeigt uns Vahid noch die heute geschlossene blaue Moschee von außen. Wir schlendern noch etwas durch das Zentrum und führen interessante Gespräche mit einigen Studenten. Nach 1,5 Stunden Rückfahrt fallen wir hundemüde ins Bulli-Bett.





Am nächsten Morgen gibt's noch mal Frühstück bei Vahid. Dann heißt es Abschied nehmen. Wir fahren noch mal tanken – dieses mal gibt's die Tankfüllung vom Manager der Station geschenkt. Vahid muss noch etwas bei seiner Mutter klären und bittet uns, ihn kurz vorbeizubringen. Die Mutter leitet ein Altersheim für arme, alleinstehende Frauen.

Wir werden schon erwartet, man bittet uns herein. Die Frauen sind alle auf fremde Männer eingestellt, alle haben ein Kopftuch auf, wie es sich gehört. Man zeigt uns die Betten. Eine englisch sprechende Frau stellt sich als Tochter einer Angestellten vor. Man scheint hier nicht nur kurz auf uns gewartet, sondern den Besuch geplant zu haben. Und man will: eine Spende für das Altenheim.

Angesichts der Zustände, oft schlafen 8 -10 Frauen in einem recht kleinen Raum, zudem gibt es heute nur trockenen Reis zu essen, geben wir gerne etwas Geld und versprechen, die Bankverbindung in Deutschland bekannt zu machen.



Bevor Vahid nun unseren kompletten Iranaufenthalt und unser Budget verplant, müssen wir weg. Es geht Richtung Süden, das Ziel ist **Takht-e - Soleyman**, ein UNESCO Weltkulturerbe. Die Orientierung erfolgt nun – da wir ja noch immer kein farsi können – mit Hilfe des Kompass. Nicht perfekt, aber ohne größere Probleme.



ohne Worte



Apfelverkauf im Iran



Kurz vor dem Weltkulturerbe halten wir an einem hohen Berg, der aussieht, wie ein klassischer Vulkankegel. Andere sind schon vor uns auf den steilen Berg gestiegen, wir folgen. Auf halben Weg kriecht uns eine kleine Schlange entgegen, später zwei amerikanische Touristen mit ihren beiden Guides, die laufen aber.

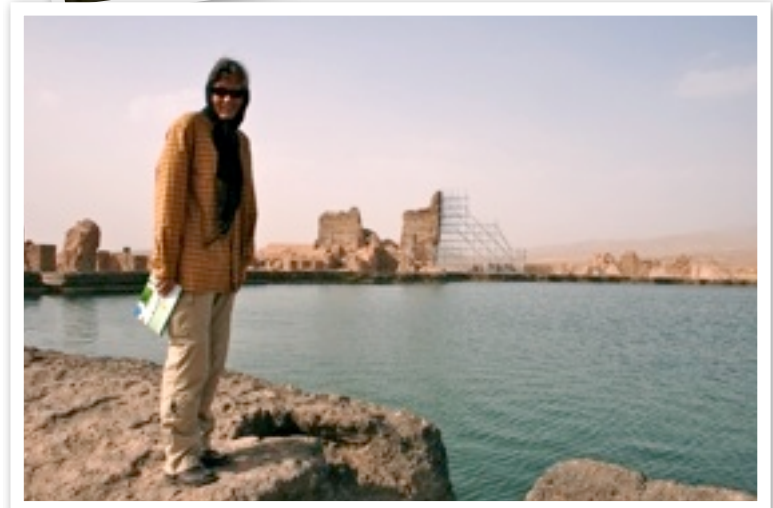
Vom Kraterrand aus kann man direkt ca. 100 m ins Innere des Kraters sehen. Es riecht nach Schwefel. Ein einmaliges Erlebnis. Nicht nur Thomas ist beeindruckt.

Wenige Kilometer später sind wir am **Takht-e-Soleyman**, ebenfalls ein erloschener Vulkan. Aus dem fast achteckigen Kegel fließen je Sekunde 90 Liter giftiges Wasser, das an der Oberfläche weggeleitet wird und weiter unten – dort hoffentlich nicht mehr giftig – zum Bewässern der Felder um den Vulkan genutzt wird.



Das Wasser hinterlässt einen hellen Film, worüber es auch immer fließt. Das Innere des Kraters ist bereits mit einer braunen Schicht überdeckt, wir gehen von Travertin aus. Aber auch die Abflüsse der beiden Bäche ins Tal sind damit bedeckt.

Ein mystischer Ort. In vielen Epochen wurden die Anlagen um den See gebaut und unterschiedlich genutzt. Der See, inmitten einer jetzt trockenen, goldgelben Landschaft mit dem grünen bewässerten Ring wirkt faszinierend. Im Winter soll hier Schnee liegen, der See friert nicht zu.



Für uns, die anfangs einzigen Touristen, wird extra die gesamte Anlage mit passender Musik beschallt.

Weiter geht's – wir schaffen es noch bis zum Dom von Soltaniyeh, wo wir – man glaubt es kaum, direkt neben einem WoMo aus Italien schlafen. Wir vier scheinen die einzigen Touris weit und breit und treffen uns prompt am nächsten Morgen zur Führung. Die beiden Italiener sind schon das siebte mal im Iran und sprechen recht gut farsi. Wir lachen viel mit der jungen Führerin.

Nach dem Besuch des Mausoleums geht's erst auf der Schnellstraße, später auf der Autobahn weiter nach Teheran. Hier bekommen wir einen guten Eindruck von Verkehr... - und schaffen es auch prompt nicht mehr rechtzeitig auf die deutsche Botschaft.



Egal, wir finden einen ruhigen Schlafplatz direkt um die Ecke und bereiten den Besuch der pakistanischen Botschaft vor. (von jedem 3 Passbilder, Kopien der Pässe etc.).

Um euch nicht zu langweilen, lassen wir hier den ausführlichen Bericht von Thomas zu unseren Erlebnissen mit den Botschaften und den Visa mal weg. Wer ihn möchte oder die gleiche Reise plant, möge sich kurz melden. Dann bekommt ihr ihn kurzfristig.

Mittwoch, 14. Oktober 2009

Am Mittwoch, den 14.10. ist Feiertag im Iran, am Freitag, den 16.10. sowieso „Sonntag“, deshalb nehmen viele am Donnerstag einen Brückentag.

Die Luft in der iranischen Hauptstadt ist zum Schneiden, es stinkt, es ist immer Verkehr, wir haben Kopfschmerzen, die Teheraner machen sich auf in ein langes Wochenende – wir auch. Also, an die Ausflugsecke der Teheraner, ans Kaspische Meer.

Wir brauchen nur noch Sprit, dann kann's am Mittwochabend losgehen. Da Benzin und Diesel so supergünstig ist, gibt es das kostbare Gut (die Iraner sind sauer auf die Regierung, vor ca. 2 Jahren wurden die Preise wohl mal erhöht und das Benzin rationiert) nur gegen Karten, die man normalerweise bei der Einreise ins Land erhalten soll. Haben wir aber nicht. Eine Karte später zu bekommen, ist unmöglich, wie wir festgestellt haben, aber – auch nicht notwendig.

Die normalen stinkenden Autos der Iraner fahren mit Benzin, dafür viele ohne Kat, oder mit Gas. Nur LKW und Busse fahren mit Diesel, deshalb soll es an den normalen Tankstellen kein Diesel geben, sondern nur an speziellen.

In Teheran sind private Dieselfahrzeuge komplett verboten und prompt: wir finden keine Dieseltankstelle. Also, probieren wir´s an einer anderen... Ein Mann fragt Thomas, ob er Hilfe braucht. Diesel- Gazolio! Kein Problem, fährt mir nach, bedeutet der Mann. Er tankt zu Ende, schon ruft der Nächste: „you need Gazolio (Diesel) follow me, I show you!“ Schon haben wir 2 Helfer. Wem folgen? Beide fahren in die gleiche Richtung, haben auch miteinander kurz gesprochen...wer ist jetzt zuständig? Wir folgen dem ersten, er fährt in ein Wohngebiet. Ein einsamer Bus, keine Tankstelle. Erneut umfüllen?

Der Mann telefoniert, holt sein Kind aus dem Wagen (Kids turnen hier übrigens prinzipiell frei im Auto herum, Kindersitze haben wir nur im Geschäft gesehen). Handzeichen zu uns: alles ok, bitte warten. Ein alter Mann (der Busfahrer?!) erscheint, zückt seine Tankkarte, wird informiert, grüsst uns freundlich. Unser Mann denkt an alles! Weiter geht´s, quer durch den Ort. Da, eine Schlange LKW und Busse am Rand, untrügliches Tankstellenzeichen (Pkw stehen schon mal 100 m an). Wir werden rasch durchgewinkt, der Tankwart überzeugt (der sieht natürlich, das ist nicht unsere Karte) schon laufen 83 Liter Diesel rein.

Kaum ist der Deckel drauf, hat unser Helfer BEZAHLT! Wir wollen ihm das ersetzen und ihm weitere Scheine (fürs Kind- das kann er akzeptieren) geben. Er lehnt kategorisch alles ab, geht zu seinem Auto, holt zwei Hände voll frische Pistazien für Chris. Wir bestehen darauf, dass er unser Geld nimmt, er will nicht, geht zum Auto und holt zwei prächtige Granatäpfel, glänzend rot mit etwas gelb, drückt sie Thomas in die Hand. Er radebrecht, wo wir denn hinwollen. Wir radebrechen zurück, nennen Orte, er zum Auto, nun zeigt er uns den Weg, beschreiben klappt nicht, also fährt er vor.

Nach mehreren km geht es auf eine Autobahn, aber gleich wieder runter. Das war dumm von uns, da waren wir schon richtig, nur gemerkt haben wir es nicht. Wir halten beide am Straßenrand, verabschieden uns. Er gibt uns eine Karte. ALSO. Wer mal Gold in Teheran kaufen möchte, wir haben da jetzt eine Adresse, bitte nicht woanders kaufen!



unser Dieselpender und Goldhändler

Auf der Autobahn können wir mit den Schildern wieder wenig anfangen, versuchen, nach Kompass zu fahren, hatte uns schon öfter geholfen. Diesmal landen wir in der Wallachei, riesige, eingezäunte und von Soldaten bewachte Areale. Uns schwant, dass wir hier einen Grund sehen, warum die Regierung unangefochten macht, was sie will. Dies, obwohl uns alle Iraner (die genug Englisch sprechen) versichert haben, dass bei der Wahl gemogelt wurde und die Regierung unfähig sei. Achm.... muss der unbeliebteste Mensch dieses Landes sein. Übrigens haben wir überall zahlreiche Bilder von hohen Geistlichen und fast noch mehr von Kriegshelden (Iran ./ Irak) gesehen, aber nicht ein einziges vom Ministerpräsidenten A.

Genug der Abschweifung, irgendwann scheinen wir auf der richtigen Strecke, wir finden lesbare Ortshinweise und es geht in die Berge.

Wir haben wohl unterschätzt, wie hoch der Erholungswert des Kaspischen Meeres für die Teheraner ist. Kaum sind wir endlich auf der richtigen Straße, kaum geht es endlich die Serpentina der schon lange gesehenen Berge hinauf – stehen wir im Stau. Im iranischen Stau.

Iranischer Stau ist anders. Iranischer Stau ist bunter und lebendiger. Obwohl eigentlich nichts mehr geht. Ruckzuck wird **eine** hinaufführende Spur zu sechs oder sieben Spuren, notfalls auch mit Hilfe der Gegenspur. Kein Problem. Na ja, ehrlich, so richtig kann man nicht Spuren dazu sagen. Jeder nutzt die paar cm, die vor ihm irgendwie nutzbar sind und so stehen plötzlich 6 oder 7 Autos nebeneinander.



Rechts hält einer, um im Staub neben der Fahrspur zu beten, links von uns werden in einer kleinen Ecke einer Kurve ein Zelt und die Picknickdecke ausgepackt. In den Bergen. In den Auspuffgasen hunderter Autos.

Mehrfach waren wir während der Wartezeit überzeugt: „Jetzt geht gar nichts mehr. Der Bus von oben kommt da nie durch.“ Er kommt. Irgendwie. Ganz sicher.

Plötzlich ist alles vorbei. Zwei Polizisten stellen die Autos mit dezenten Gesten wieder in Reih und Glied und es geht weiter.



Beim Essen werden wir von den jungen Damen angesprochen. (Papa wurde aber vorher gefragt...)

Als es dunkel wird, parken wir in einer Seitenstraße zum Übernachten. Recht ruhiges Plätzchen, bis mitten in der Nacht einer an unserer Türe zieht. Innerhalb von Sekunden ist Thomas unten.

Der Typ behauptet, Polizist zu sein und bittet um Papiere. Thomas bittet ihn, sich als Polizist auszuweisen. Der Typ zeigt auf seine Pistole, ein Auto mit Blaulicht steht auf der anderen Seite des Bulli. Er verzichtet dann aber nach ausführlichem Ausleuchten des Busses auf unsere Papiere.

Dann fährt er in seinem Polizeiauto weg.



Am nächsten Morgen haben wir einen super Blick auf den schneebedeckten Damarvond (5671 m).

Weiter durch eine faszinierende Bergwelt in Richtung Küste. Die zunächst goldgelben Berge werden zunehmend grüner und bewachsener.

Dann sind wir am Meer (oder See?), am kaspischen Meer, das übrigens deutlich unter dem Meeresspiegel liegt. (Ca. - 10 m) Dort wollen wir frühstücken. Wir sind gespannt auf die iranischen Strandgepflogenheiten. Viel gehört, von nach Geschlechtern getrennten Badebereichen, von Burkinis und vielem mehr.

Wir sehen einen total zugemüllten Strand, viele Menschen, viele Autos und Zelte. Keine getrennten Bereiche, Männer und Frauen im Wasser. Die anderen stehen am Strand, sitzen auf der Picknickdecke oder vor oder im Zelt. Viele rauchen Wasserpfeife.



Frauen gehen nur voll bekleidet ins Wasser – nix Burkini, wie noch in der Türkei belächelt. Die normale Straßenkleidung natürlich einschließlich Kopftuch reicht, zum Teil aber barfuss. Schwimmen kann nur eines der Mädels, wie auch mit den vielen Klamotten. Die anderen Frauen stehen nur im Wasser.

Bei den Männern ist das anders. Viele gehen auch in langer Hose und T-Shirt, manche in langen Shorts mit T-Shirt, wieder andere in der Unterhose ins Wasser. Ja, ja, in der Unterhose, egal ob hässlich oder durchsichtig. Ach ja, die Kinder laufen rum wie bei uns – ohne alles.

Zwischen den vielen Menschen wird Pferdreiten angeboten. Motorboote werden gechartert und bringen durch heiße Kurven und schnelle Fahrt die Leute zum Kreischen. Getrennte Bade- und Bootsbereiche – nicht notwendig. Knapp an den Badenden vorbei zu preschen, macht doch wohl allen richtig Spaß, oder etwa nicht?

Das Wasser wirkt nicht richtig sauber – Thomas geht trotzdem rein – übrigens in der knielangen Badehose- ohne T-Shirt, Porno pur. Im Sommer gibt es getrennte Badebereiche für Männlein und Weiblein. In den größeren Städten Schwimmbäder ausschließlich für Frauen. Die werden mit extrem hohen Planen abgeschirmt. Drinnen sind dann auch Bikinis erlaubt.

Wir frühstücken im Bulli, Schiebetüre offen. Die Menschen kommen, fragen die üblichen Fragen und schenken wie immer – was sie gerade haben: zwei Orangen, Süßes, selbstgebackene gefüllte kleine Brötchen.

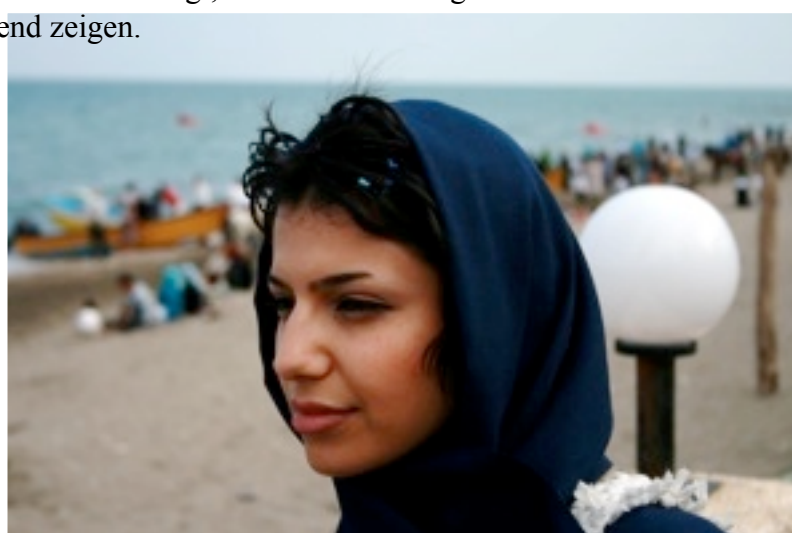
Viele entschuldigen sich für den Müll am Strand.

Wir fahren nach Now Sharh. Das soll die schönste und grünste Ecke sein, hier soll es immer regnen. Tut es nicht. Immer regnen bedeutet hier, dass es keine 6 monatige Trockenzeit gibt, auch im Sommer regnet es im Schnitt 1 mal die Woche. Eine örtliche Attraktion, Dschungel genannt, sieht etwa aus wie unser heimischer Wald, wenn man alles wachsen lässt.

Im Internetcafe spricht uns eine junge Englischstudentin an. Sie ist 22 Jahre alt, stellt uns ihren älteren Brüdern vor, die sie auch um Erlaubnis fragt, ob sie mit uns weg kann. Sie möchte uns am kommenden Tag die Gegend zeigen.

*rechts Rokhsareh, unsere
Begleiterin am Kaspischen Meer*

unten Strandleben auf iranisch



Wir fragen nach einem schönen und ruhigen Plätzchen für die Nacht. Sie bringt uns in einen etwas außerhalb der Stadt liegenden Bereich direkt am Strand. Man bezahlt Eintritt, wir nicht. Wir sind Gäste.

Hier steht Zelt neben Zelt in Zweier- oder Dreierreihen. Manchmal liegt neben den Zelten nur eine Decke, auf der die Menschen sitzen, Wasserpfeife rauchen und oder schlafen.

Am Eingang zu diesem Park gibt es kleine Lädchen, Cafes und eine Schiffsschaukel. Die Menschen kreischen und quieken in der Schaukel.

Am Strand sitzen Gruppen, oft um ein kleines Lagerfeuer. Jung und alt ist auf den Füßen, manche auch recht spät noch im Wasser. Es gibt auch ein kleines Gebäude mit WC's.

Wir unterhalten uns noch bei einem Glas Tee in einem der Cafes, verabreden uns für den kommenden Tag und bringen das Mädchen dann nach Hause. Zurück, finden wir mit Mühe einen Stellplatz. Es stehen überall Zelte. Diese sehen alle baugleich aus, es gibt sie in den unterschiedlichsten Farben – ohne Außen- oder Innenzelt, also nur eine Schicht. Verpackt werden die Zelte in relativ großen, flachen Verpackungen, zum Aufstellen werden sie eigentlich nur geschüttelt.

Wir krabbeln ins Bett, fragen uns noch, ob die Musik aus den nebenstehenden Autos irgendwann leiser wird und schlafen schon. Um 4.30 Uhr werden wir heftig geweckt. Englisch spricht keiner. Aber irgendwie sollen wir hier weg. Na denn. Vom Stellplatz einige Meter weiter beobachten wir, wie der Typ einen Stand aufbaut. Es werden immer mehr Stände. Gegen 6.30 Uhr flüchten wir auf einen großen Parkplatz außerhalb des Geländes. Die Zelte sind da schon fast alle abgebaut, dafür entsteht eine Art Flohmarkt.

Rokhsareh zeigt uns den oben bereits beschriebenen Dschungel, die Attraktion für Teheraner, für Deutsche halt ein Wald, vorgesehen und genutzt für Picknicks. Dann geht's an den Strand von Now Sharh. Der ist deutlich sauberer, bietet aber ein vergleichbares Bild wie am Tag zuvor. Viele Menschen, Zelte, Motorboote, Pferde....



Strand, diesmal tags bei 25 °

Wir lernen, dass Iraner sich nicht an den Strand legen, um zu relaxen. Das tut man nicht. Unsere Führerin träumt davon, dies einmal zu können. Natürlich werden wir auch hier oft angesprochen und lernen sogar eine Gruppe iranischer Christen kennen.



Wir essen mit Rokhsareh gemeinsam zu Mittag, bringen unsere kleine Führerin wieder zurück und machen und auf den landschaftlich spektakulären Weg nach Teheran – diesmal durchs Skigebiet.

Wir wollten um 15.00 h vor den Massen zurück. Nach wenigen Metern stehen wir im Stau. Und jetzt geht wirklich nichts mehr.

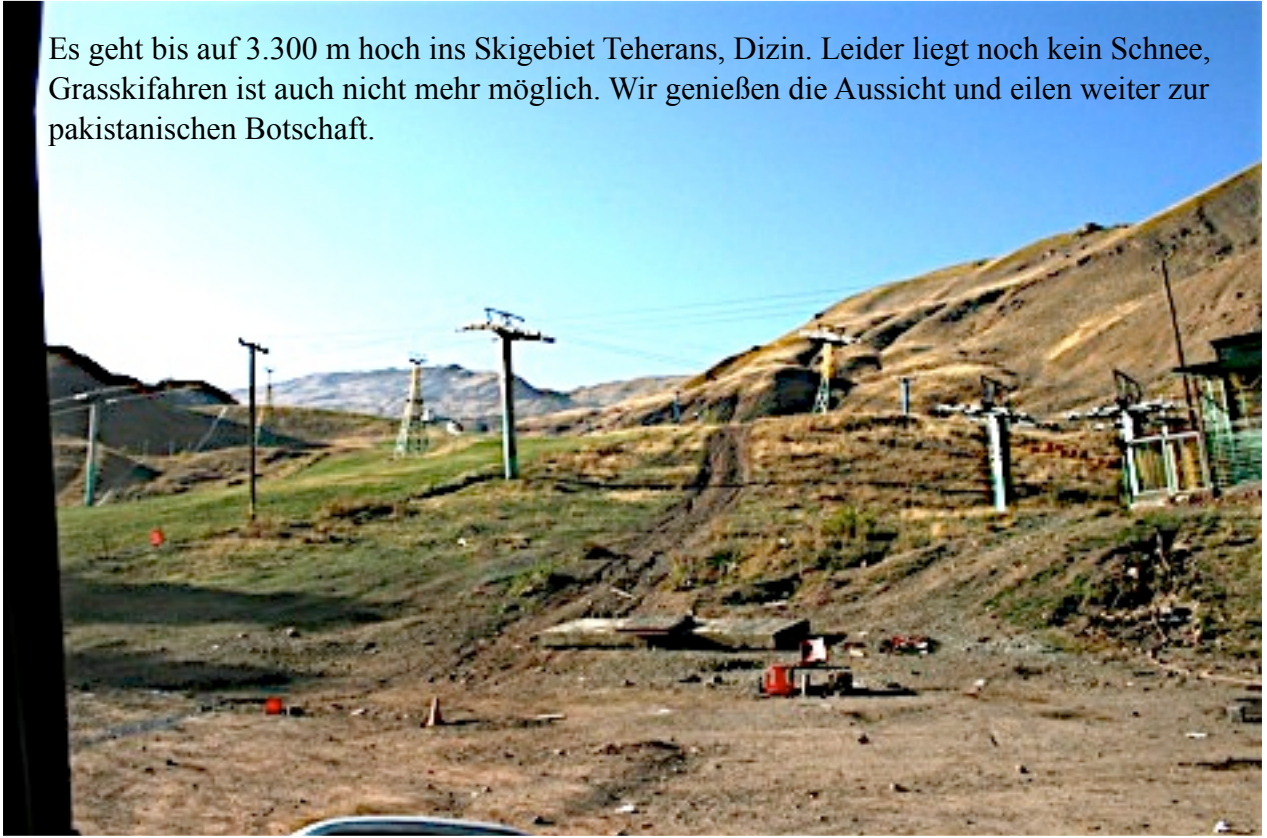
Wir beobachten Autos, die auf der Gegenfahrbahn rückwärts die Straße entlang fahren um dort zu wenden und sich in die restlichen Autos einzureihen. Da regt sich keiner auf. Es wird hier gehupt und da.

Thomas sitzt mit einer Eselsgeduld am Steuer, selbst, als der Außenspiegel des Nachbarn die Beifahrertüre entlang kratzt, bleibt er ruhig. Etwa 4 Stunden stehen wir im Stau (mit allen

Tricks der Iraner, s.o.), dann biegen wir ab und legen uns hin. Bellende Hunde erfrischen uns noch ne Stunde, dann ist Ruhe.

Wir schlafen im Bulli auf der Trasse der neuen Straße mitten in den Bergen. Kaum dass es hell wird, wollen wir weiter.

Es geht bis auf 3.300 m hoch ins Skigebiet Teherans, Dizin. Leider liegt noch kein Schnee, Grasskifahren ist auch nicht mehr möglich. Wir genießen die Aussicht und eilen weiter zur pakistanischen Botschaft.



Dort werden wir nochmals kurz vom Botschafter interviewt. Die Visa sollen wir am kommenden Montag abholen können.

Am Tag darauf (18.10.09) erleben wir eine ganz andere Prozedur bei der indischen Botschaft. Vorkasse, kein Interview, Miniberatung durchs Fenster, Mehrfacheinreise, gültig 6 Monate. Wenn alles gut geht, haben wir beide Visa am Donnerstag in der Tasche und wir können endlich weiter. Teheran ist schon anstrengend.

Immerhin finden wir das empfohlene Hotel im Süden der Stadt und können dort andocken, also duschen, aufs Klo, frühstücken, vorm Haus schlafen und Wäsche waschen lassen. Wir lernen andere Traveller mit gleicher Planung kennen. Der Austausch zeigt: Zu hause haben alle die gleichen Ängste und Sorgen, die Erfahrungen sind durchweg positiv. 2 Engländer mussten in der Türkei vor der Grenze 11 Tage auf das iranische Visum warten. Sie sind mit einem Suzuki unterwegs, gekauft für 150 Pfund...wenn das mal gut geht.

Im nächsten Bericht taucht ihr mit uns in Teherans Familien- und Nachtleben ein. Also: Schaltet wieder ein! Das Abenteuer geht weiter....

Liebe Grüße von Christin und Thomas